Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 15 (1963)
Heft: 13

Artikel: Visconti und sein neuer Film
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962865

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VISCONTI UND SEIN NEUER FILM

FH. Die heutige Generation kann sich kaum einen Begriff davon machen, welchen Klang einst der Name Garibaldis in vielen Gebieten der Schweiz besass. Der italienische Freischarenführer aus der Mitte des letzten Jahrhunderts, der sich die Einigung Italiens zum Ziel gesetzt hatte, galt als der grosse, wahrhafte, kämpferische Führer aller fortschrittlichen Kreise Europas. Um sein nationales Ziel zu verwirklichen, musste er mit den vielen italienischen Kleinstaaten, Ueberbleibsel der üblen Metternichschen Europa-Politik, aufräumen, die alle reaktionär, autokratisch und feudal regiert wurden, die Bevölkerung tyrannisierten, und sich nur mit Hilfe überfüllter Gefängnisse und der Bajonette halten konnten. Auch der Kirchenstaat machte davon keine Ausnahme: Korruption, Unsicherheit, Rückständigkeit in jeder Beziehung hatten dort ein solches Ausmass angenommen, dass der grosse englische Premierminister Lord Palmerston einige Jahre vor Garibaldi öffentlich drohte, er werde einen Panzerkreuzer nach Civitavecchia entsenden, wenn der Papst nicht endlich für menschenwürdige Verhältnisse in Rom und dem Kirchenstaat sorge. Auch im Süden stand es sehr schlimm, niemand im Volke konnte lesen oder schreiben, Schulen waren unbekannt, und der König von Neapel, der dort regierte, hatte ausdrücklich die Errichtung solcher untersagt; sie könnten für die Erreichung des Seelenheils nur gefährlich werden. Garibaldi, der Todfeind aller dieser Regime, erschien auf diese Weise als der grosse Vorkämpfer für Freiheit und Fortschritt, als der Marschall aller Liberalen Europas. Bei uns waren es besonders die katholischen Liberalen der Innerschweiz, die in ihm den echten Nachfahren ihrer eigenen Freischarenzüge von 1847 erblickten, seine Taten mit unendlicher Begeisterung verfolgten und noch ihren Kindeskindern vom Zug der "Tausend von Marsala" erzählten.

Das ist der politische Hintergrund, vor dem sich das Schicksal des napolitanischen Fürsten Salina abspielt, wie es Visconti in seinem "Gattopardo" nach einem Roman von Tomasi verfilmt hat, der den grossen Preis von Cannes davontrug. Es hat in Cannes überraschend gewirkt, dass Visconti, dessen politische Linksorientierung bekannt ist, darauf verzichtet hat, das Geschehen direkt politisch darzustellen und auszuwerten. Es ist ihm nicht um einen historischen Film gegangen, sondern eher um das Bild eines Mannes, der um den Wandel aller Dinge weiss, der sich klar über die unvermeidliche Abnützung des menschlichen Daseins vor der unbewegten Natur ist, den der Sinn des Todes bereits durchweht, aber auch das Sterben aller Dinge überhaupt. Nur indirekt lässt sich die revolutionäre These herauslesen, dass die Aristokratie in die nationale Bewegung Garibaldis eindrang, dass diese verraten und Italien nur unvollständig erneuert wurde. Doch tritt das sehr in den Hintergrund vor der mehr menschlichen Seite des Absterbens einer alten Ordnung und ihren Folgen; es wäre auch historisch kaum zutreffend, da Garibaldi selber tief monarchistisch gesinnt war und von einer liberalen Monarchie und Aristokratie nach englischem und nordischem Muster träumte. Er war keineswegs revolutionär im heutigen Sinne des Wortes; er würde heute von der Linken fälschlich als "Faschist" bezeichnet werden. Auch seine Niederlage bei Aspromonte durch seine eigenen Verbündeten, die politisch notwendig war, vermag am Sachverhalt nichts zu ändern.

Selbstverständlich ist die politische Einstellung Viscontis trotzdem auf Schritt und Tritt spürbar, und vielleicht gelang ihm der Film gerade deshalb so gut, weil der Stoff ihm ausserordentlich behagte, oder er sich vielmehr nach seinen Ueberzeugungen formen liess (was auszunützen selbstverständlich sein gutes Recht gewesen ist). Nach unserem Dafürhalten weist die zentrale Figur des Films, Fürst Salina, unverkennbare Züge von Visconti selbst auf. Auch Visconti entstammt der Aristokratie, dem uns Schweizern aus unserer Geschichte wohlbekannten Mailänder Herzogsgeschlecht der Visconti, aber der Fürst ist auch ein Intellektueller wie Visconti. Er weiss als solcher sehr wohl, dass die Welt um ihn herum sich in Auflösung befindet, dass sie schlecht und korrupt ist, dass sie einer gründlichen, sozialen und moralischen Erneuerung bedarf. Aber gefühlsmässig hängt er doch am Alten, das ihm und seiner Familie einen so grossen Glanz, grosse Privilegien und Anschluss an so viele kulturelle Möglichkeiten verlieh. So bleibt er im Innersten abwartend skeptisch, und hat sich trotz richtiger Einsichten auch nie dazu aufgerafft, die schauerlichen Misstände in seinem napoletanischen Vaterlande irgendwie zu bekämpfen; er ist patriarchalisch-feudal geblieben, wenn auch gegen besseres Wissen. Visconti hat ihn aber, - allerdings unterstützt durch den sonst aus vielen Wild-West-und Gangsterfilmen bekannten Darsteller Burt Lancaster, dessen Meisterleistung uns sprachlos liess - , mit einem wundervollen Einfühlungsvermögen und feinstem Verständnis herausgebracht. Wenn Visconti auch politisch ganz anti-aristokratisch eingestellt ist, so wird doch deutlich, dass er die aristokratische Welt seiner Herkunft nicht nur genauestens kennt und versteht, sondern auch irgendwie respektiert, ja vielleicht heimlich noch liebt.

Andererseits aber enthält der Film auch erwartungsgemäss zahlreiche positive Einstellungen zur proletarischen Welt, (soweit man von einer solchen zur damaligen Zeit überhaupt reden kann). Auch das ist immer ein Wesenszug Viscontis gewesen, man braucht sich nur an seine Filme aus proletarischem Milieu zu erinnern, "La terra trema", "Rocco und seine Brüder", in denen er sich über eine genaue Kenntnis auch dieser Welt ausweist, ebenso wie in "Senso" über die aristokratische. Im neuen "Gattopardo" mischen sich die beiden Schichten, oft in einer Art patriarchalischen Co-Existenz.

Nur für die bürgerliche Welt - und das wird im Film wiederum deutlich - hat er kein Verständnis, hat es nie gehabt. Das italienische Bürgertum konnte sich in den feudal-monarchischen, italienischen Kleinstaaten und der hierarchisch aufgebauten Kirche nie recht entwickeln und eine Stellung gewinnen, so wenig wie in andern streng katholischen Ländern. (Nur Frankreich hat in der grossen Revolution diese Einflüsse unter vielen Rückschlägen besser überwinden können.) Auch das wird im Film deutlich spürbar. Der einzige Vertreter bürgerlichen Standes, Don Calogero, wird als ein in seinen Mitteln wahlloser Streber geschildert, unangenehm und unerfreulich, der die volle Antipathie Viscontis besitzt (allerdings schon des Romanautors). Er hat es mehr als einmal ausgesprochen, dass nur das Proletariat und die Aristokratie das Leben kennten und zu leben wüssten.

Kennt man diese Einstellung Viscontis, so wird man den ausgezeichneten Film doppelt geniessen. Seine heimliche Liebe für aristokratische Lebensart zeigt sich auch in der grossartigen Inszenierung. Die sehr komplexe und dekorative Welt des alt-napoletanischen Fürstengeschlechtes ist mit unfehlbarem Geschmack heraufbeschworen, unzählige Details zeugen von einem alten, von Kindheit auf anerzogenem Kulturbewusstsein, das Visconti selbstverständlich hat. In dieser Beziehung ist der Film fast dokumentarisch für die geschilderte Epoche. Er hat drei Milliarden Lire gekostet, aber im Unterschied zu den bekannten Monsterfilmen darf gesagt werden, dass diese Summe wohl angewendet war, und ein Film geschaffen wurde, der unsere Generation überdauern wird.

DIE FILMZENSUR IM KANTON ZUERICH

563 Filme wurden 1962 erstmals im Kanton Zürich vorgeführt, wobei 102 Schmalfilme nicht mitgerechnet sind. Davon wurde nur ein einziger von der Filmkontrolle verboten, während 11 weitere nur in gekürzter Fassung gezeigt werden durften. 205 Filme wurden auf besonderes Gesuch hin auch für Jugendliche freigegeben, also mehr als ein Drittel aller neuzugelassenen Filme.

Aus aller Welt

Schweiz

-1962 sind total 458 neue Spielfilmsujets in die Schweiz eingeführt worden. Der Import blieb um 85 Einheiten hinter jenem des Vorjahres zurück und erreichte damit wieder ungefähr den Stand von 1960. Während die USA und Frankreich prozentual ihren Anteil an der Gesamteinfuhr zu behaupten vermochten, fiel die deutsche Spielfilmeinfuhr von 92 (1961) auf 61, die englische von 62 auf 39, während Italien seinen Anteil von 18% auf 22,6% erhöhen konnte. Die starke Nachfrage von Seiten der italienischen Gastarbeiter gab hier den Ausschlag.

Jugoslawien

- An der bevorstehenden Generalversammlung des Internationalen Verbandes der Filmarchive, dem auch die Schweiz angeschlossen ist, wird in Belgrad auch die Frage der Rettung wertvoller Filmkopien vor der Vernichtung durch die Filmwirtschaft, welche der Internationale Film-und Fernsehrat schon seit einiger Zeit bearbeitet, eingehend behandelt werden.